

Die Beweggründe Bismarckscher Kulturkampfpolitik

Beachtenswerter Versuch eines deutschen Gelehrten, sie zu erklären

Ein bisher kaum beachtetes Motiv der Bismarckschen Kulturkampfpolitik bespricht in der jüngst erschienenen Ausgabe der Zeitschrift "Fortschritt und Fortschritt" Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik, vom 10. April, Professor Dr. Adalbert Wahl, Tübingen. Bereits der Titel seines Aufsatzes: "Der Kulturkampf und die auswärtige Politik" weist auf überraschende Einblicke in die Vorgänge jenes Unternehmens des preussischen Staatsmannes hin, das von ihm selbst nachträglich als ein vollkommen verfehltes erkannt wurde.

Professor Wahl vertritt die Ansicht, selbst die verdienstlichen Werke Klingings und Sogans über den Kulturkampf bestanden die Beweggründe, von denen Bismarck sich leiten lassen ließ, der Kirche und den deutschen Katholiken Kampf anzusagen, nicht genügend auf. Gerade hierin aber liegt ein besonders schwieriges und reizvolles Problem.

"Wie ist es gekommen," fragt er, "daß der große Realpolitiker sich in dieses von vornherein hoffnungslose Unternehmen gestürzt hat? Denn — daß er diesen Krieg, nach einer ausdrücklichen Kriegserklärung, begonnen hat, daran kann kein Zweifel mehr sein, wie denn auch heutzutage wohl niemand mehr im Ernste die Ansicht vertreten wird, daß das Vaticanum eine Antwort, wie sie der Kulturkampf darstellt, wirklich notwendig gemacht hätte." Ein beachtenswertes Verständnis eines nichtkatholischen Gelehrten, das festgehalten zu werden verdient.

Nicht durch ein Motiv, sondern durch mehrere Motive sei Bismarck vorwärts getrieben worden, urteilt Professor Wahl. Was jener selbst darüber in den "Gedanken und Erinnerungen" gesagt hat, erscheint ihm unzureichend; was Bismarck sonst von seinen Absichten berichtet, widersprüchlich. Daher sei es schwer, die Frage zu beantworten. Auf Grund der von ihm in seiner "Deutschen Geschichte von 1871-1914" gewährten Darlegung des Problems schreibt der Tübinger Historiker nun:

"Das für den Liberalismus so entscheidende Motiv, das durch den in übrigen äußerst unglücklichen Namen 'Kulturkampf' bezeichnet wird, hat den Reichskanzler nicht beeinflusst. Dagegen wird jeder, der etwas von seinem Wesen verstanden hat, an persönliche Antriebe denken. Der Kulturkampf ist, von dieser Seite aus gesehen, ein Kampf gegen die polnischen (besonders Madzwillischen) Einflüsse am Hof und auch ein Teil des Kampfes gegen die Kaiserin Augusta."

Weit wichtiger aber sei die doppelte parteipolitische Seite des Unternehmens gewesen. Bismarck mußte

reinen Herzens sind, sie werden Gott anschauen." Gott aber selbst schaut die Kinder an, nachdem sie getauft sind, ganz anders an als die erwachsenen Menschen. Diese haben in der Regel große oder doch kleinere Sünden an sich. Darum sagte der Heiland: "Laßt die Kinder zu mir kommen; denn ihrer ist das Himmelreich." Er umarmte und segnete die Kinder, und dieser Segen mag eben die Wirkung der Taufe an den Taufkindern gehabt haben.

Es ist auch merkwürdig, wie Kinder, welche in irdischen Dingen ganz unvernünftig, aber eines reinen Herzens sind, so früh verziehen und föhnen, was Gott angeht. In einer Anstalt für Blödsinnige und Geistesgeirrte wurde bei einer Art von Prüfung ein junger Irrenkranke von dem Vorstand gefragt: "Wer kommt in den Himmel?" Der Blödsinnige gab eine richtige Antwort, wie sie im Katechismus stand. Auf die Frage, ob er auch in den Himmel wolle, sagte er: "Ja". Da machte der Vorstand einen schlechten Wit und sagte: "Die Narren kann man nicht in den Himmel bringen, du bist zu dumm dazu, was willst du im Himmel anfangen?" Der Knabe war eine Weile still, dann kniete er auf den Boden, faltete die Hände, hob die Augen in die Höhe und sprach: "Dich bet' ich an, dich lob' ich allezeit, o allerheiligste Dreifaltigkeit." Dies war die schöne Antwort der unschuldigen Kinderseele auf die Frage, was er im Himmel anfangen wolle. Gott hat gewiß die unschuldige Seele und die kindliche Antwort besser gefallen als alle Wissenschaft eines unchristlichen Gelehrten.

Der Herr sagt ferner, daß die Schutengel der Kinder allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters anschauen, und bezeichnet damit den besonders hohen Rang dieser Engel.

Daher mag jeder Leser leicht einsehen, warum Christus eine so schwere Drohung ausspricht, wenn jemand eine Kinderseele durch Verführung zur Sünde verdirbt: "Wehe dem Menschen, der einen Kinde vergewaltigt; es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verfenkt würde." Nämlich durch die Sünde verliert das Kind das reine Herz und kann deshalb, wenn es so stirbt, nicht zur Anschauung Gottes gelangen. Gott aber verliert die Freude an der von ihm erschaffenen und erlösten und durch den Heiligen Geist geheiligten Seele.

Ich kann deswegen auch niemals ein besonderes Bedauern bekommen, wenn ein Kind stirbt, das gerade im Haus mag noch so groß sein. Stirbt es in den Jahren, so seine Seele noch nicht geirndigt hat, so erlangt es das allergrößte Glück, das ein Mensch auf dieser Erde erlangen kann, nämlich einen guten Tod, und wird von all dem vielen Leid und den vielen Sünden befreit, welche die späteren Jahre vielleicht gebracht hätten.

Nun ist es freilich wahr, daß, wenn das Kind einmal fünf, sechs oder sieben Jahre alt wird, schon böse Reigungen sich regen. Es ist nämlich nach der Taufe nicht die Schuld der Sünde, aber die böse Reigung zurückgeblieben. Sobald nun das Menschengeschöpf zum Gebrauch der Vernunft und des freien Willens kommt und wissenschaftlich in die böse Reigung einwilligt, so entfällt die Sünde und verdirbt die Seele. Solches geschieht dann bei vielen von Jahr zu Jahr, und die Seele wird immer ärger verunreinigt. Nun kommt abermals ein merkwürdiger Umstand des Heilandes bezüglich der Kinder. Er sagte nämlich einmal zu seinen Jüngern: "Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht eingehen in das Reich Gottes." Da Christus zu Männern solches sprach, so hat er damit also auch gesagt, daß man auch in reiferen Jahren noch wie ein Kind werden könne. Freilich nicht am Verstand, da kann man der Reifer nicht mehr zurückrichten wie bei einer Uhr, aber an der Seele. Die Kinder haben nämlich noch manche gute Eigenschaften, die erst in späteren Jahren eine Zeitlang verloren gehen. Gelehrte Kinder essen zwar gern, weil eben das Wachstum des Leibes das Heißere braucht; aber die Taufe wirkt da bei den Kindern nicht finden, wenn ein Kind allzufrüh in einer Sündensackmisse schon früh an diese Taufe mild gewöhnt wird. Noch weniger findet man in der Regel bei den Kindern, zumal bei jüngeren Alters, das abscheuliche Lafter, welches Mil-

ionen Menschen in die Hölle bringt, nämlich die Unkeuschheit. Du findest ferner bei den Kindern noch keine Nachsicht und Sorgen um das Wohl; sie haben den wahren, christlichen Leichtsin und sind zufriedener, wenn sie Nahrung und Kleidung haben. Freilich kann auch der Schmutz habgieriger Menschen früh schon eine Kinderseele schmutzig machen. Ich hörte einmal das Kind eines Kaufmannes sagen, da es neue Sohlen bekommen hatte, es seien auch Schuhe daran, in welche man Geld stecken könne. Der kleine Knabe hatte eben doch schon einen Respekt und Liebhaberei zu dem Geld, weil er mitten im Gelderwerb aufgewachsen war.

Ganz besonders aber stellt der Heiland den Erwachsenen das Kind als Muster der Demut auf. Die Kinder spielen miteinander, sie gehen miteinander in die Schule, ohne durch den Stand der Eltern oder durch Schönheit sich auszeichnen zu wollen; ja, Knaben und Mädchen vornehmer Leute sind gewöhnlich lieber bei den Diensthöfen im Haus als bei ihren herrenmäßig gekleideten Eltern. Ein Kind zeigt überhaupt seine natürliche Demut besonders den Erwachsenen gegenüber; es meint, diese hätten überaus viel Verstand und alle Tugenden. Ich weiß mich noch gut aus meiner Kindheit zu erinnern, daß unsere alten Väter einmal in der Weisheit übermäßig wurden. Ich meinte, er sei gestorben; da war ich überglücklich, meine Seele sei von Betrübl aus aerodeswegs in den Himmel gefahren, und meinte, wie gut es wäre, wenn ich nur ein Kind wäre. Allein auch hierin haben manche Kinder das Unglück, daß sie ihnen von den Erwachsenen selber noch Hofart und Dunkelhaftigkeit gelehrt wird. Dies geschieht besonders bei Anlaß der ersten heiligen Kommunion, wo die Kinder mit dem reinen Herzen demütigen Heiland sich vereinen sollen; gerade da wird mancher Kinderseele die Demut ausgetrieben und der Teufel der Hofart hineingeführt. Dies gilt besonders von Mädchen; es werden ihnen möglichst hoffärtige Modelle vor Augen geführt und sie dann vor den Spiegel geführt, um die eigene Figur in dem neuen Kleid und dem Anputz des Anzuges abzubilden zu lassen und sodann das Bild selber zu bewundern und andere zu bewundern zu lassen. Natürlich, wenn die Eltern voll Hofart sind, so wollen sie die Kinder möglichst schmeicheln lassen. (Fortsetzung folgt)

Gassen in dieses doch so hohe Gemach! Wie wird das erit im Sommer! Und Johannes boht nichts so sehr wie Dose und Staub. Dann will ihm das Herz vor Mattigkeit oft stillstehen. Aber da droben in Ladeweiler muß es föstlich frisch und kühl sein. Aufbaumtschatten und Aufbaumtschatten, sechs- und siebenhundertjährig, mehrerbobte Dorfunschuld und Bakterienfreiheit. Wer weiß, ob sich nicht im Juli und August ein paar einsame Freunde dahinauf verirren. Vielleicht ein philosophischer Basler Professor, ein Mann über Niesche und Jakob Burckhardt streiten kann, oder ein heimlicher Dichter aus Zürich, der dem Kaplan keine Manuskripte vorliest, oder ein Maler, der noch ungeschändete Landschaften aufsucht. Ladeweiler ist ein ausgezeichnetes Pösten. Das Volk freilich wird da oben so gut und lieb sein, daß es weder einen Petrus noch einen Paulus braucht. Aber einen Johannes kann es immer brauchen. Liebe kann man nie zuviel haben. Als Johannes gehen wir also! Liebe, eine heilige Liebe spürt der Kaplan in sich. Damit möchte er jetzt schon das ganze Ladeweiler mit Pfarrer, Sigrist, Lehrer und dem gesamten Schulhaus

voll Parfümknaben und Zweigpömmchen an seine eingefunkene, aber nun von den fröhlichsten Vorstellungen geschwellte Brust drücken. Nun bekommt er Appetit und langt nach den Biskuits. Aber da sticht ihm der dicke Stadtwärfel noch das Letzte vor der Nase weg. Er kaut und schmeuzelt gemächlich dem Johannes ins abgezerrte Gesicht. "Das wieviele?" fragt der neue Kaplan zwischen Spatz und Aeger. "Weiß nicht, das fünfte oder sechste!" "Bursche, das ist aber zu stark!" "Er, ich will doch essen," sagt Anton lustig, während ihr eure große Kirchenpolitik macht. Ihr leeren Wagen kann niemand die Welt erobern, nicht einmal die kleinste Anpöllenleugle läuten. — Aber streicht doch Butter auf die Biskuits, das ist einfach ambrosisch." Ichloß er auf die leere Biskuitschüssel weisend. "Seht, so!" "Du wirst mit deinem Hunger die ganze Kathedrale und das Domkapitel und die ganze Stadt bankrott essen. Gottlob, daß ich weit weg komme!" neckte Johannes, schon wieder begünstigt. (Fortsetzung folgt)

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Schlaf für kleine Kinder

Während der ersten Lebensjahre schläft das Kind praktisch die ganze Zeit, außer wenn es genährt oder gewickelt wird. Die Schlafzeit nimmt allmählich ab und mit sechs Monaten schläft das Kind etwa 16 Stunden. Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens schläft es ohne Unterbrechung, abgesehen davon, daß es um 10 Uhr genährt wird. Jeden Morgen schläft es für zwei Stunden und am Nachmittag etwas länger. Mit einem Jahre schläft es täglich 14 Stunden.

Die Nachmittagsruhe soll ohne Unterbrechung sein, bis das Kind fünf oder sechs Jahre alt ist. Das normale Kind hat einen genährten Schlaf. Es muß gut genährt sein und in der frischen Luft schlafen, wenn es für lange Stunden ruhig schlafen soll.

Unruhehaftigkeit und häufiges Erwachen zeigen für gewöhnlich unrichtige Ernährung oder Mangel an frischer Luft oder unbillige Anregung an. Man soll nicht mit dem Kind spielen, bevor es zu Bett gelegt wird. Auch soll man es nicht


wiegen oder streicheln oder in den Schlaf singen.

Das Kind soll immer sein eigenes Bett haben; ein ausgefütterter Kleiderkorb eignet sich ganz gut dafür. Die Matratze soll fest und eben sein; darauf soll ein Gummimattchen, eine gesteppte Unterlage und darüber ein baumwollenes Tuch sein. Das macht ein bequemes Bett, das leicht rein zu halten ist. Wie viel zum Zudecken erforderlich ist, das hängt von der Temperatur ab. Wenn das Wetter es gestattet, sollte das Kind während des Tages im Freien schlafen. In dem Zimmer, wo das Kind schläft, soll immer ein Fenster geöffnet sein, da es sonst nicht das Maß frischer Luft bekommt, die es braucht. Das Bett kann man so stellen, daß die Zugluft keinen Teil seines Körpers trifft.

Im Sommer soll das Bett des Kindes durch Netzwerk geschützt sein, um Insekten vom Kinde während des Schlafes fernzuhalten.

Regelmäßige Stunden sind für den Schlaf notwendig. Das Kind soll immer zur nämlichen Zeit zu Bett gelegt und allein gelassen werden. Geschlecht das, so wird es einschlafen, sobald es im Bett ist.

"Questions concerning Health, addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered personally by letter."



Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnelle Verbindung mit den großen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbus
und den Kolben - Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck
und anderen modernen Schiffen

Vorzügliche Verpflegung und zavorkommende Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Bekaffung aller Papiere, Kontenlos durch unsere Lokal - Agenten oder direkt von

NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbüro für den kanadischen Westen: 64 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Bir empfehlen unsere Schmachten Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Honneford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gerührt und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, Leberdes und geschlachtetes Geflügel, Mäcker, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
230 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Puzmaschinen — DeLAVAL Rohm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Du wollen wir weiter sehen, ob die getauften Kinder ein reines Herz haben. Das, was die Kinderseele verunreinigt, ist die Erbfinde. Wenn nämlich ein Menschenleib nach der Naturordnung erzeugt wird, so kommt der Menschenleib von Adam ab, und in Adam sitzt eben und vererbt sich fort seine verübte Sünde. Die Seele aber wird zu dem Leibe neu erschaffen; denn eine unsterbliche Seele kann nicht durch die Art von Zeugung hervorgebracht werden. Anders aber die Seele mit dem von dem Sünden - Adam abstammenden Leibe zu einer Person vereinigt wird, nimmt sie Anteil an der Sünde. Ein veränderlicher Heide sagt einmal zu einem Missionar, welcher ihn in dem Christentum unterrichtet: "Du sagst, die Seele werde von Gottes Hand neu erschaffen bei jeder Erzeugung eines Menschen; wie kann sie daher verunreinigt sein und erst der Taufe bedürfen, um wieder rein zu werden?" Darauf erwiderte der Missionar: "Wenn du eine kostbare Perle hast, und sie fällt dir in den Kot, so bleibst du eben doch eine Perle; aber sie muß wieder abgewaschen werden, wenn sie wieder gefallen und zum Schmutz geraucht werden soll." Der Heide war zufrieden mit dieser Antwort und erkannte, daß die Seele

durch die Vereinigung des Leibes zu einer einzigen Person verunreinigt und erit durch das Wasser der Taufe wieder abgewaschen werde. Das Wasser der Taufe hat nämlich die Kraft des Wassers, welches aus der Seite des Heilandes geflossen ist, und dieses Wasser war die letzte Vollendung, gleichsam der Schlußpunkt aller seiner Leiden und Verdienste, welche auf den Täufling übertragen werden und ihn reinigen von aller Schuld.

Das neugeborene Kind wird also durch die Taufe erlöst und rein von der Erbfinde, eigene Sünden hat es aber noch keine begangen. Wenn daher ein getauftes Kind in den ersten Jahren seines Lebens stirbt, so wird es von der Kirche als ein Kind des Himmels angesehen. Es werden für dasselbe keine Seelenmessen gelesen, und der Priester trägt bei dem Begräbnis keine schwarze Stola, sondern eine weiße, und betet nicht für die Seele des Kindes, sondern lobt Gott mit den Psalmen 112, 118, 148, weil jene Seele in den Himmel aufgenommen worden ist. Die Kirche gibt damit die Erklärung, daß die in der Taufe gereinigte Seele, wenn sie nicht in reiferen Jahren durch eigene Sünden sich selbst verunreinigt hat, ohne allen Verzug zur Anschauung Gottes gelangt. Denn: "Selig sind, die eines

Jungfer Thereje

(Fortsetzung von Seite 2)

les Zeigen so schwer. Nun ich aber einer die treulose, ganz gemeine Landtröge an! Weil Ladeweiler noch etwas höher liegt, löst sie das Dorf einfach links liegen, als ob sie das Volklein dort oben gar nichts anginge, und wandert bequem ihren Strich am Rand eines prachtvollen, tiefen Flußbels talant, um andere bequemere Menschengüter zu suchen. Das ist nun freilich hübsch zu verfolgen, wie dafür ein Aufweg, so sicherlich wie ein Eidschwören, dem Dorfe gubührt und plötzlich, etwa so zwischen Schulhaus und Zertienhäuschen, auf den erhöhten Strichplatz stoßt. Ein Luell rührt hinter Kirche herdar. Der muß wohl auch an der staplana vorbei. Und dahinter steht ein langer Hügel auf und steigt gegen das eigentliche Gebirge zu, bald selber ein richtiger Berg. Von seinem Gipfel aus muß man die Klärner und Apenzeller Alpen sehen; den Todt jedenfalls, das sieht außer Frage. Portrettes Johannes hebt die Berge trotz seines magern Schnaußleins, besonders wenn sie von weitem mit weißen Schultertuch und silbergrauem Zehentel winken und ein paar düstige Wäfflein darüber schweben. Das viel Liebertreibung kann man denken, daß dahinter schon die Trauben und Palmen des Südens wachsen. Rein, Ladeweiler muß doch ein gutes Plätzchen Wasserland sein, gesund, reinlich, mit frischen Luftzügen und schönen Ausichten von jedem Hügelchen. Johannes lebt auf. Welche Hitze strömt jetzt, an diesem Mittag schon, aus den städtischen